EINLEITUNG

ULRIKE GOLDSCHMID

Wien ist anders. Dieser Slogan trifft auch für den Stauraum des Kraftwerks Wien-Freudenau zu. Als letzte in einer langen Reihe von Donau-Staustufen auf österreichischem Staatsgebiet unterscheidet sie sich wesentlich von allen anderen. Obwohl der Stauraum mitten in der Großstadt Wien liegt, ist er jener, der aus ökologischer Sicht hervorzuheben ist. Als Ergebnis des internationalen Wettbewerbs „Chancen für den Donauraum", der von der Stadt Wien gemeinsam mit dem Kraftwerksunternehmen veranstaltet wurde, spiegelt er die Bemühungen der nach Vorfällen um Hainburg eingesetzten Ökologiekommission wider, Ansprüche der Ökologie, der Energiewirtschaft und des Wasserbaues als gleichberechtigte gesellschaftspolitische Forderungen zu erfüllen.

Die Fließgeschwindigkeit ist hier wesentlich höher als in anderen Stauräumen. Ein nach gewässertypologischen Gesichtspunkten gestalteter und funktionstüchtiger Fischaufstieg verbindet den Stauraum mit dem Unterwasser. Vor allem das linke, donauinselseitige Ufer war Gegenstand umfangreicher Strukturierungsmaßnahmen.

Erstmals wurden bereits bei der Planung eines Stauraumes Ökologen in die Planungsteams einbezogen. Die Ergebnisse dieser interdisziplinären Teams führten zur Verringerung der negativen Auswirkungen des Staues auf die Ökologie der Donau.

Zweifel bestanden, ob die aufwändig errichteten Uferstrukturen aus ökologischer Sicht funktionsfähig seien. Daher war die Evaluierung anhand von pflanzlichen und tierischen Indikatorgruppen (wie z. B. Libellen, Amphibien) nicht nur aus wissenschaftlicher Sicht ein Muss. In dankenswerter Weise haben es das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie die Magistratsabteilung 45 – Wasserbau übernommen, ein vierjähriges Monitoring über die Entwicklung und ökologische Funktionsfähigkeit der neu errichteten Uferstrukturen durchführen zu lassen und zu gleichen Teilen zu finanzieren. Die Evaluierung der unter Wasser liegenden Strukturbereiche wurde anhand von Fischen und aquatischen bodenlebenden Wirbellosen (Makrozoobenthos) als Indikatoren vom Kraftwerksbetreiber im Rahmen der Auflagen im wasserrechtlichen Bewilligungsverfahren abgedeckt. Die Ergebnisse der fischökologischen Untersuchungen wurden vom Verbund freundlicherweise für diese Publikation zur Verfügung gestellt.

An dieser Stelle muss auch die gute Zusammenarbeit mit der zuständigen Vertreterin des Bauherren, Dipl.-Ing. Roswitha Renner, erwähnt werden sowie die unermüdliche Einsatzbereitschaft der ökologischen Bauaufsicht, Dr. Verena Kowarc. Dipl.-Ing. Martin Kühnert war als forstliche Bauaufsicht für die umfangreichen Baum- und Strauchpflanzungen zuständig.

Als Betreuerin des Monitoringprojektes seitens der MA 45 bedanke ich mich für die konstruktive, unkomplizierte Projektabwicklung beim Vertreter unseres Projektpartners und Mitfinanziers, Herrn Dr. Christian Smoliner vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Für die großartige Teamarbeit bei den Projektantinnen und Projektanten:

Antonia Cabela, Andreas Chovanec, Norbert Ellinger, Sabine Greßler, Christa Grötzer, Kathrin Pascher, Rainer Raab, Hans Teufl und Reinhard Wimmer. Das gesamte Team hebt die konstruktive Zusammenarbeit mit Herwig Waidbacher und Birgit Schönbauer hervor, die ihr fisch-

ökologisches und makrozoobenthisches Beweissicherungsprogramm im Stauraum auf die untersuchten Uferstrukturen abstimmten.

Für fachliche Anregungen, Diskussion und sachliche Kritik bedankt sich das Team bei Univ.-Prof. Dr. Fritz Schiemer, Institut für Ökologie und Naturschutz der Universität Wien.

Für die unermüdliche Hilfestellung vor Ort sind besonders hervorzuheben: Rotraut Trinkler, Peter Sirny und Ing. Wilhelm Klikovits von der MA 45 – Wasserbau sowie Ing. Albert Payr von der MA 49 – Forstamt.

Mein besonderer Dank gilt meinem Kollegen Dipl.-Ing. Franz Michlmayr, der als Leiter der Gruppe Donauhochwasserschutz in der MA 45 für die Anliegen und Wünsche der Ökologen stets ein offenes Ohr hatte und sie jederzeit tatkräftig unterstützte.

Allen Leserinnen und Lesern dieses Buches wünsche ich, dass es Ihnen ebenfalls vergönnt ist, ein Projekt in so unkomplizierter, konstruktiver und sachorientierter Weise durchführen zu dürfen, und dass Sie bei der Lektüre auch die Freude, den Enthusiasmus und die Einsatzbereitschaft spüren, mit denen diese Untersuchungen betrieben wurden.